

21. Renovabis-Partnerschaftstreffen auf dem Freisinger Domberg Gemeinsam Europa gestalten



Rund 110 Engagierte, die partnerschaftliche Kontakte in die mittel- und osteuropäischen Länder pflegen, waren im vergangenen Dezember zu Gast beim Partnerschaftstreffen in Freising. Gemeinsam diskutierten sie in diesem Jahr unter dem Motto „Partnerschaften gestalten Europa“ über die Grundlagen ihrer Arbeit. Die zentrale Frage war dabei: Was ist aus der errungenen Freiheit geworden und vor welchen, nicht zuletzt sozialen Her-

ausforderungen stehen die osteuropäischen Gesellschaften heute? Dass der Blick sich dabei auch auf die aktuellen Ereignisse in der Ukraine richtete, verstand sich von selber.

Viele der in Freising versammelten Engagierten pflegen lebendige Beziehungen zu Partnern in der römisch-katholischen und griechisch-katholischen Kirche der Ukraine. Die Teilnehmer des Treffens beauftragten Renovabis, den Bischöfen der katholischen

Kirchen in der Ukraine eine Solidaritätsadresse zu übermitteln. Darin solle zum Ausdruck kommen, dass „wir die Menschen in der Ukraine angesichts der aktuellen Spannungen und Proteste in unsere Gedanken und Gebete einschließen und ihnen eine Entwicklung ihres Landes in Gerechtigkeit und Freiheit wünschen“. Vor allem solle es eine Entwicklung ohne Gewalt und Unterdrückung sein, bei der auch der Weg nach Europa nicht versperrt bleibe.

Gemeinsam mit Kirche in Not und anderen katholischen Hilfswerken aus Polen und den USA hat Renovabis im Januar noch einmal die Verbundenheit mit der Ukraine zum Ausdruck gebracht und bekräftigt, dass die friedensstiftende Kraft der christlichen Kirchen gestärkt werden müsse.

Die Renovabis-Solidaritätsadresse auf dem Majdan in Kiew: Lesen Sie dazu auch Seite 2.

solidarisch

„Angesichts der aktuellen Spannungen und Proteste schließen wir die Menschen in der Ukraine in unsere Gedanken und Gebete ein. Sie sollen wissen, dass wir Anteil nehmen an den Geschehnissen der letzten Tage und Wochen und dass wir aufmerksam die weitere Entwicklung verfolgen.“

Wir hoffen und wünschen, dass es eine Entwicklung zu mehr Gerechtigkeit und Freiheit sein wird, frei vor allem von Unterdrückung und Gewalt.

Der Weg nach Europa darf der Ukraine nicht versperrt bleiben. Die Menschen in der Ukraine sind in Europa zu Hause. Wir stehen an ihrer Seite.“

Solidaritätsadresse an die katholischen Kirchen in der Ukraine, Freising im Dezember 2013

20 Jahre Renovabis – Festakt in Berlin



Im vergangenen November hat Renovabis in Berlin mit rund 200 Gästen den 20. Geburtstag des Hilfswerks gefeiert. 1993 wurde die Solidaritätsaktion in Trier gegründet und dann mit einer ständigen Geschäftsstelle in Freising eingerichtet. Seitdem konnten 20.000 Projekte mit rund 580 Millionen Euro gefördert werden. In Solidarität mit Partnern in 29 Ländern Mittel-, Ost- und Südosteuropas sind diese Projekte im Sinne von „Hilfe zur Selbsthilfe“ vor Ort mit der Unterstützung von Renovabis verwirklicht worden.

„Wo steht der Osten Europas heute?“, hieß die Leitfrage der Renovabis-Fachakademie, die dem Festakt vorausging. Themenexperten und Länderfachleute gingen der Frage nach, ob die gesellschaftliche Um- und Neuorientierung in Mittel- und Osteuropa ihr Ziel bereits erreicht habe, ob Kirche und Religion

Potenziale für den Wandel bieten und ob der christliche Glaube für Europa ein Zeichen der Hoffnung darstellt.

Kardinal Meisner: „Sich bücken und helfen und zum Segen werden“

Der langjährige Trägerkreis-Vorsitzende von Renovabis, Joachim Kardinal Meisner, zitierte zum Jubiläum das Gleichnis vom barmherzigen Samariter und appellierte, in dessen und Jesu Nachfolge zu handeln. Man müsse sich für seinen Nachbarn als seinen Nächsten interessieren. Wenn dem Mitmenschen etwas fehle, gelte es, dies zu bemerken und bestmögliche Abhilfe zu schaffen.

Meisner fügte hinzu: „Als die Mauern vor 25 Jahren fielen, wurden die vielen Menschen vor uns sichtbar, die der Kommunismus zu

Boden getreten hatte: Es waren alle, die an Gott glaubten, und alle, die Gott mehr gehorchten als den Menschen. Die Kirche lag am Boden der gesellschaftlichen Gegebenheiten. Es

gehört zu den Großtaten der Christen in der freien Welt, dass sie vor denen aus der Verfolgung stehenblieben und sich zu ihnen herab-bückten, um ihnen zu helfen.“

Renovabis-Hauptgeschäftsführer Pater Stefan Dartmann SJ betonte, dass das 20-jährige Bestehen von Renovabis Anlass zu Rückschau und Ausblick biete. Für ihn sei wichtig, auch im Blick auf die kommende Pfingstaktion und alle Renovabis-Freunde, „wie die neue Freiheit nach dem Ende des Kommunismus gestaltet worden ist“, und dabei etwa auch, welche Rolle die Kirche vor Ort übernehmen kann und welche Perspektive die Solidarität mit dem Osten Europas hat. Für Pater Dartmann führt die Perspektive von „unserem kleinen Jubiläum 2013 zum Gedenkjahr 2014 – ‚25 Jahre Wende‘, in dem Solidarität und Freiheit auch von Renovabis angemessen zu buchstabieren sein werden.“

Aus unserer Projektarbeit

Renovabis unterstützt Universität in Georgien

Der symbolische Schnitt mit der Schere gehört dazu: Mitte September wurde in Georgiens Hauptstadt Tiflis das neue Gebäude der „Sulkhan-Saba-Orbeliani“-Universität feierlich eingeweiht. Renovabis hat 400.000 Euro zum Umbau und zur Vergrößerung des Gebäudes bereitgestellt. Bei der Eröffnung im Herbst 2013 waren Herbert Schedler als Projektreferent und Geschäftsführer Dr. Gerhard Albert dabei.

Die Universität, die den Namen eines georgischen Gelehrten trägt, der Anfang des 18. Jahrhunderts

den Katholizismus in Georgien verbreitete, wurde 2002 gegründet und befindet sich in katholischer Trägerschaft. Sie ermöglicht das Studium von Theologie, Wirtschaft und Jura; alle Studiengänge sind staatlich anerkannt. Gute internationale Kontakte der Universität und qualifiziertes Personal ermöglichen eine westlich orientierte akademische Ausbildung auf hohem Niveau. Weil die bestehenden Räume zu klein geworden waren, wurde 2012 ein Gebäude in guter Lage erworben und saniert.

Durchschnitten das Band zur Eröffnung des neuen Universitätsgebäudes (v.l.n.r.): Uni-Rektor Dr. Vaja Vardidze, P. Gabriele stellvertretend für den erkrankten Bischof Giuseppe Pasotto und der Nuntius für den Kaukasus, Erzbischof Marek Solczynski



Eindrücke der Renovabis-Bildungsreferentin Claudia Gawrich aus Kiew

„Was hier passiert, ist unglaublich“



Nichts geht mehr auf dem Majdan: Demonstranten haben die Zugänge mit Barrikaden versperrt.

Renovabis-Bildungsreferentin Claudia Gawrich war im Dezember in Kiew, um sich einen Eindruck über die Situation vor Ort zu machen. Dank der Renovabis-Partner bei Caritas und Malteser-Hilfsdienst konnte sie Einblicke in die Situation auf dem Majdan gewinnen und berichtet im Folgenden über die Situation:

Roman Yaruchik, der Leiter des ukrainischen Malteser-Hilfsdienstes in Ivano-Frankivsk ist überwältigt von der Unterstützung, die seine Organisation aus der Bevölkerung erfährt:

Es ist unglaublich, was hier passiert! Jeden Abend kommt ein alter Mann mit vier Holzscheiten, heute hat uns eine Frau eine Schüssel mit geschnittenen Zwiebeln gebracht.“

Seit Ende November, dem Beginn der Proteste nach dem geschei-

terten EU-Assoziierungsabkommen, steht der ukrainische Malteser-Hilfsdienst mit einer Feldküche auf dem Majdan und verteilt täglich etwa 3500 Liter Tee und bis zu 4000 Portionen heiße Suppe.

Der Majdan wird getragen durch das Engagement vieler einzelner Menschen. Tausende kommen aus anderen Städten und wohnen für Tage oder Wochen in Zelten auf dem Platz oder bei Freunden in der Stadt Kiew. In einigen Zelten gibt es

kleine Suppenküchen oder die Möglichkeit, Handys aufzuladen. Aber auch von oben ist der Majdan gut organisiert: Im Haus der Gewerkschaften befindet sich der „Stab des Majdan“, der aus Vertretern der drei Oppositionsparteien besteht. Er koordiniert die Spenden aus der Bevölkerung, die sanitäre Versorgung, die medizinische Betreuung, die Verteilung von Lebensmitteln, Wasser und Feuerholz, die Pressekonferenzen, das Programm der Majdan-Bühne und vieles mehr.

„Die Revolution ist der Endpunkt einer Entwicklung, hier zeigt sich nur, was in der Gesellschaft schon gewachsen ist“ sagt Andrij Waskowycz, der Präsident der Ca-

ritas Ukraine. Er weist darauf hin, dass sich auf dem Majdan eine reife, demokratische Zivilgesellschaft zeigt. In der Tat ist der hohe Grad der Selbstorganisation, die friedliche Durchführung der Proteste und der respektvolle Umgang aller Beteiligten miteinander ein deutliches Zeichen dafür. Der Majdan ist kreativ: Zahlreiche Karikaturen verspotten die Mächtigen. Am „Euro-Klavier“ stehen oft vierzig, fünfzig Menschen und singen. Hohen Symbolwert hat die Einheit der Ukraine: Auf Landkarten oder Fahnen schreiben die Demonstranten ihre Herkunftsorte. Das soll deutlich machen: „Wir sind alle da – die ganze Ukraine beteiligt sich

am Majdan, der Osten und der Westen!“

Welche Zukunft hat der Majdan? Die Opposition hat bisher keine echte politische Perspektive entfaltet, sodass offen ist, wie sich die Protestbewegung auf dem Majdan und die Situation im Land weiter entwickelt. Die Malteser allerdings haben eine konkrete Vorstellung. Auf die Frage, wie lange sie auf dem Majdan bleiben, sagt Roman Yaruchik:

„Wir können hier lange stehen, wir haben mehrere hundert, sehr engagierte Freiwillige, die abwechselnd kommen. Es geht um die Zukunft unseres Landes, deshalb bleiben wir hier.“



Claudia Gawrich auf der Majdan-Bühne in Kiew. Damit die Versorgung der zahlreichen Demonstranten gelingt braucht es viele Helfer: Andrij Waskowycz, Präsident der griechisch-katholischen Caritas der Ukraine, mit zwei freiwilligen Helfern aus Deutschland und dem Leiter des Malteser-Hilfsdienstes im Bistum Ivano-Frankivsk, Roman Yaruchik.

Christen in Verantwortung für Europa 17. Internationaler Kongress Renovabis in Freising

Die Europäische Wende mit dem späteren Zusammenbruch der Sowjetunion jährt sich 2014 zum 25. Mal. Der Internationale Kongress Renovabis hat das Thema bereits in diesem Herbst auf die Tagesordnung gesetzt und das Spannungsfeld von Solidarität und Freiheit in den „Nach-Wende-Prozessen“ beleuchtet. Papst Franziskus bedankte sich mit einem Grußwort für die Großzügigkeit vieler Deutscher mit den Menschen in Mittel- und Osteuropa. Von den Kongressteilnehmern wünschte sich der Papst, dass sie dazu beitragen, dass die Würde jedes einzelnen Menschen stets in den Mittelpunkt gestellt wird. Unter der Überschrift „Frei und solidarisch – Christen in Verantwortung für Europa“ diskutierten vom 28. bis zum 30. August 2013 rund 350 Teilnehmer aus 30 Ländern in Freising.

Beim 17. Internationalen Renovabis-Kongress erinnerte Markus Meckel, letzter Außenminister der DDR und langjähriger Bundestagsabgeordneter, an die Bilder von 1989, die sich tief ins kollektive Ge-



Markus Meckel bei seinem Vortrag „Die siegreiche Revolution von 1989 – ein Rückblick“.

dächtnis eingepägt haben: Er bezog die Ereignisse von damals auf die Menschen und ihre Freiheitssehnsucht. Er machte den Christen Mut, weiter Teil der Freiheitsgeschichte des Kontinents zu bleiben.

Renovabis-Hauptgeschäftsführer Pater Stefan Dartmann SJ hob hervor, dass Renovabis sich bereits seit zwei Jahrzehnten solidarisch und partnerschaftlich für die Men-



Gedankenaustausch zwischen den Generationen. V. l. n. r.: Prof. Dr. Myroslav Marynovych, Lviv; Benjamin Wolf, Stolpen; Moderator Sebastian Kraft, München; Erzbischof em. Henryk Muszyński, Gniezno; Dr. Klára Csiszár, Wien.

schen im Osten Europas einsetze. So konnte im Zusammenwirken mit osteuropäischen Projektpartnern und zugunsten der Menschen im zusammenwachsenden Europa vieles erreicht werden.

Der Erzbischof von München und Freising Reinhard Kardinal Marx betonte ebenfalls die „wirklichen Fortschritte“, mahnte aber, die Schattenseiten wie den ungezügelter Finanzkapitalismus, nicht zu übersehen. Marx, der auch Präsident der Kommission der europäischen Bischofskonferenzen ist, for-

derte eine neue „Fortschrittsidee für Europa“, denn es müsse um mehr gehen als nur um die Verteidigung des Wohlstands. „Europa heißt Öffnung“, an diesen Kernsatz des Apostolischen Schreibens über die Kirche in Europa von Papst Johannes Paul II. erinnerte der Kardinal. Als „Protagonisten der Freiheit“ sei es für die Christen wichtig, sich mit der Vielfalt der modernen Welt auseinanderzusetzen und positiv am „Projekt Europa“ mitzuarbeiten.

Jan Sokol, Philosoph an der Prager Karls-Universität, teilte den



Gäste beim 17. Internationalen Kongress Renovabis. Der Kongress fand im Freisinger Asamsaal statt.

Befund von Kardinal Marx und verwies darauf, dass die Botschaft des Evangeliums in ihrer Radikalität noch längst nicht ausgeschöpft sei. Christen sollten offensiv Haltungen wie Vergebung, Hoffnung, Nächstenliebe und Umkehr in die modernen Gesellschaften einbringen: „Christen schulden ihnen diesen Beitrag“.

Der Europaabgeordnete Bernd Posselt wies am letzten Kongresstag

auf einen doppelten Irrtum unserer Zeit hin: Der eine bestehe darin, das Europa von heute einfach als „Fortsetzung des christlichen Abendlandes“ zu betrachten, der andere, es auf eine Art „glaubensfeindliche Entchristlichungsmechanik“ zu reduzieren. Vielmehr sollten Christen ihren Glauben aktiv als „Beitrag zur Entstehung eines geeinten Europa“ verstehen und in die Gesellschaft einbringen.



„Heilung der Erinnerungen – Zur Notwendigkeit eines ehrlichen Umgangs mit der Vergangenheit“, lautete der Titel dieses Arbeitskreises. Auch in diesem Jahr gab es die Möglichkeit, bestimmte Themen in kleineren Arbeitskreisen intensiver zu diskutieren.

Renovabis-Pfingstaktion 2014 ruft zu solidarischem Miteinander auf Mauern und Grenzen überwinden

Mit der Pfingstaktion 2014 will Renovabis an das Jubiläum „25 Jahre Wende und Mauerfall“ anknüpfen und den Blick darauf lenken, wie die gewonnene Freiheit nach dem Ende des Kommunismus gestaltet wurde. Im Vorfeld von Pfingsten finden dazu in ganz Deutschland in vielen Pfarreien, Schulen und Bildungseinrichtungen zahlreiche Veranstaltungen statt.



Die Pfingstaktion steht unter dem biblischen Leitwort: „Mit meinem Gott überspringe ich Mauern (Ps 18,30) – Gemeinsam für ein solidarisches Europa!“ Eröffnet wird die Pfingstaktion am 18. Mai 2014 in Dresden, ihren Abschluss findet sie am Pfingstsonntag, dem 8. Juni, im Bistum Essen.

Das Jahr 2014 bietet für Renovabis die Chance, den Auftrag, mit dem die Solidaritätsaktion seit ihrer Gründung unterwegs ist, zu reflektieren und zu aktualisieren. Im Rückblick auf 1989 wird häufig von einer „unvollendeten Revolution“ gesprochen: Deutlichen Fortschritten in den ehemals kommunistischen Ländern stehen ebenso erkennbare Defizite, Problemlagen und Herausforderungen gegenüber.

In der Pfingstaktion wie auch insgesamt im Jahr 2014 geht es Renovabis daher einerseits darum, Empathie für bedürftige, benachteiligte und nach Orientierung suchende Menschen in den mittel- und osteuropäischen Ländern zu wecken. Es geht um den Grundgedanken einer Grenzen überschreitenden Solidarität und Nächstenliebe – und damit einer Erneuerung der Erde aus Gottes Geist.

Andererseits geht es aber um die Überwindung immer noch vorhandener „Mauern in den Köpfen“, die das Zueinander und Miteinander von Menschen im Osten und Westen Europas behindern. Vorurteile und Klischees bilden unsichtbare Grenzen, die Empathie und Verantwortungsgefühl füreinander hemmen. Renovabis sieht sich hier gefordert, zur Begegnung und zum Austausch – wo nötig zur Versöhnung – beizutragen. Durch menschliche Brücken sollen noch vorhandene Gräben und Mauern überwunden werden, dies gehört seit je zum partnerschaftlichen Anliegen der Aktion Renovabis.

Im Mittelpunkt der Pfingstaktion steht für Renovabis der Appell zu weitergehender Solidarität zwischen West und Ost einerseits sowie zur Überwindung von Fremdheit und Vorurteilen in Europa andererseits.

Renovabis-Veranstaltungen zur Pfingstaktion

Solidarität sichtbar machen!

Im Rahmen der Renovabis-Pfingstaktion gibt es in jeweils zahlreiche Veranstaltungen in ganz Deutschland. Renovabis setzt dabei ein aktuelles Schwerpunktthema und versucht die Menschen in Deutschland damit zu erreichen. Unter dem Leitwort „Das Leben teilen – Solidarisch mit behinderten Menschen im Osten Europas“ wurde im vergangenen Jahr die Situation von Menschen mit Behinderung in den Blick genommen. „Bei dem Bemühen, Menschen mit Behinderungen am Leben teilhaben zu lassen, gilt es, nicht nur äußere Barrieren abzubauen – schwieriger ist manchmal der Abbau der inneren Barrieren, etwa was den Umgang mit Menschen mit Behinderungen angeht“, sagte der Bischof von Trier Stephan Ackermann. Die bundesweite Pfingstaktion wurde in seinem Bistum eröffnet.

Renovabis freut sich nicht nur über Ihre Spenden, sondern auch über Ihr Engagement und Ihre Ideen, um die Solidarität mit den Menschen im Osten Europas in der Öffentlichkeit weithin sichtbar zu machen. Haben Sie Ideen, Themen oder Anregungen für Veranstaltungen rund um das Aktionsthema, dann freuen wir uns über Ihre Rückmeldungen und stehen Ihnen gerne unterstützend zur Seite. Weitere Infos unter: www.renovabis.de/aktion



△ Renovabis-Infostände: Im Rahmen der Pfingstaktion bietet Renovabis auch Einblicke in die Ziele, Abläufe und Strukturen eines Hilfswerks.



△ Die Rollstuhltanzgruppe „Romantiker“ begeisterte bei zahlreichen Veranstaltungen im Rahmen der Aktionseröffnung 2013 im Bistum Trier.



△ Im Rahmen der Pfingstaktion ist Renovabis mit unterschiedlichen Veranstaltungen auch an Schulen präsent.



◁ Mit einem feierlichen Gottesdienst ist die Renovabis-Aktion in Trier eröffnet worden.

Zur kommenden Pfingstaktion

„25 Jahre – 25 Köpfe“ Ausstellung zur Wende in Europa

„25 Jahre – 25 Köpfe“, so lautet der Titel einer Ausstellung mit der Renovabis Einblicke in 25 ganz persönliche Geschichten und Erlebnisse rund um die Wende in Europa bietet. In der Ausstellung werden die Porträts von Personen aus Ländern im Osten Europas gezeigt - vorgestellt im Sinne von Zeitzeugen. Die Ausstellung vermittelt einerseits ein Stück der Geschichte der politischen Wende, andererseits aber auch die Erlebnisse der indirekt betroffenen Generationen bis in die Gegenwart. – Wie geht es den damaligen Protagonisten heute? Was machen ihre Kinder im zusammenwachsenden Europa? Wie geht es den Großeltern?



Die Ausstellung wird an verschiedenen Orten in Deutschland gezeigt. Eine aktuelle Übersicht finden Sie ab April im Internet unter: www.renovabis.de/aktion

Farbe bekennen mit neuen Pfingstfahnen

Seine Ministranten haben in einem Mal-Workshop Pfingstfahnen gestaltet, so wandte sich Pfarrer Stefan Fleischmann von der Pfarreiengemeinschaft Seßlach im Erzbistum Bamberg vor einiger Zeit an Renovabis. Die Messdiener von „Sankt Johannes der Täufer“ seien mächtig stolz auf ihre Banner, mit denen sie mit vielen Rot- und Gelbtönen am „Geburtstag der Kirche“ Farbe bekennen wollten. Einige Fahnenmacher kreierten Feuerzungen und Signets für die sieben Gaben des Heiligen Geistes auf den Stoff oder bildeten markante Symboltauben ab. Der Impuls der Seßlacher Jugendlichen war eindeutig: Wer Pfingsten feiert, soll sich zu erkennen geben und deutlich machen, dass es an diesem Tag etwas zu feiern gibt. Da kann man doch mal die Pfingstfahne hissen!

Über solche Fahnen aus Anlass des Pfingstfestes war auch bei Renovabis immer wieder nachgedacht worden. In der Pfarrei



Sankt Franziskus in Neufahrn im Erzbistum München und Freising haben kürzlich Firmlinge ein Pfingstfahne gemalt. Als Firmprojekt mit Renovabis-Bezug überlegten sie, was das Fest ausmacht und wie dies in Form und Farben möglichst dynamisch dargestellt werden könnte. Die Dynamik stellte sich nach dem ersten Hissen von selbst ein: Die Pfingstfahne flatterte farbenfroh im Wind.

Solche Fahnen selber zu gestalten, bietet Renovabis 2014 erstmals allen Pfarreien an. Ein neutraler Fahnenstoff mit dem Schriftzug „Pfingsten“, einem kleinen Renovabis-Logo, Platz für das eigene Logo der Gestalter sowie viel Platz – 1,50 mal drei Meter – ist „hissfertig“ vorbereitet. Die professionelle Fahne kann für 65 Euro erworben werden. Bestellnummer 8 920 14 beim Renovabis-Vertriebspartner MVG in Aachen:

renovabis@eine-welt-mvg.de
oder ☎ 0241 / 77986 -200.



Renovabis unterstützt Bedürftige in Sotschi

Auch nach Olympia bleibt Hilfe notwendig

Renovabis ist im russischen Sotschi schon seit einigen Jahren mit verschiedenen Projekten vertreten. Neben dem Bau eines Gotteshauses für die Katholiken in der Stadt und einer Notapotheke für Bedürftige hat das Hilfswerk nun auch die Innenausstattung der christlichen Olympiakapellen mitfinanziert.

Renovabis ist in der Olympiastadt Sotschi präsent. „Wir haben die liturgische Ausstattung der Andachtsräume für die katholischen und protestantischen Gläubigen bei dieser Olympiade übernommen“, sagt Renovabis-Geschäftsführer Burkhard Haneke. Die Kapellen sind nicht größer als 14 Quadratmeter, teils ohne Fenster und bescheiden eingerichtet. „Immerhin gibt es in allen olympischen Dörfern von Sotschi die Möglichkeit, sich hier zu versammeln und zu beten“.

Vor vier Jahren bereits hat Renovabis ein Gemeindezentrum für die katholische Minderheit in Sotschi finanziert. Auch die örtliche Caritas-Apotheke für Bedürftige wird über das Hilfswerk mit Spenden gefördert. Für viele obdachlose und arme Menschen ist sie gleichzeitig die einzige medizinische Anlaufstelle. Wegen der umfangreichen Olympia-Bauarbeiten war die Apotheke vor den Spielen allerdings geschlossen, erklärt Haneke.

Zudem hätten die Behörden alle Obdachlosen aus der Umgebung der Sportstätten entfernt, „weil sie wohl nicht ins Bild passen“.



Die Obdachlosen werden allerdings bald zurückkehren, ist sich Haneke sicher. Möglicherweise werde es durch die zahlreichen zugezogenen Saison-Arbeitskräfte sogar noch mehr entwurzelte Menschen in der 350.000 Einwohner-Metropole geben. Diese Sorge teilen die Renovabis-Projektpartner vor Ort. Marcus Nowotny, Pfarrer aus Berlin, der seit vielen Jahren im Bistum Saratow in Russland tätig ist, ist sich sicher: „Wenn man die Arbeitsbedingungen vor Ort sieht, kann man kaum genug dramatisieren, da liegt wirklich einiges im Argen.“ Bei der Finanzierung der

Großprojekte, befürchtet Nowotny, dass „die Gelder in alle möglichen Richtungen fließen, nur nicht dahin wo sie sollen.“ Andererseits erkennt Nowotny auch eine Begeisterung für Olympia bei vielen Leuten, „die sich freuen, dass die Welt nun auf Russland schaut.“

Zwar sind die offiziellen Prognosen für Sotschi sehr positiv, dennoch gehen Renovabis und seine Partner vor Ort weiter von einer großen Zahl Bedürftiger aus, die auch in Zukunft Unterstützung brauchen: „Auch in der topmodernen Olympiastadt wird uns das noch bleiben“, sagt Haneke.



Die Andachtsräume in den Olympiadörfern sind bescheiden eingerichtet. „Immerhin gibt es in allen olympischen Dörfern von Sotschi die Möglichkeit, sich hier zu versammeln, zu meditieren und zu beten“, sagt Renovabis-Geschäftsführer Burkhard Haneke.

Kooperation mit dem Missionsärztlichen Institut

Neue Aids-Studie in Auftrag gegeben

Renovabis und das Missionsärztliche Institut Würzburg haben im vergangenen Jahr ihre Kooperation fortgesetzt. Bereits seit zehn Jahren widmen sich beide Einrichtungen dem Thema HIV/AIDS in Ländern Mittel- und Osteuropas und versuchen insbesondere die Kirchen vor Ort für die damit verbundenen Herausforderungen zu sensibilisieren.

„Die hohen HIV-Infektionsraten in einigen Ländern Osteuropas sind nach wie vor besorgniserregend. Auch wenn die absoluten Zahlen der an AIDS erkrankten Menschen in anderen Weltregionen höher sind, so sind doch die Zuwachsraten bei Neuinfektionen nirgendwo so hoch wie in Osteuropa und Zentralasien“, sagt Dr. Klemens Ochel, AIDS-Experte am Missionsärztlichen Institut (MI). Am Würzburger MI beschäftigt sich seit über 25 Jahren eine spezielle Arbeitsgruppe mit der HIV-Pandemie.

Eine gemeinsame Studie des MI mit Renovabis unter dem Titel „Drogen und HIV/AIDS – Antworten der Kirche in Mittel- und Osteuropa“ soll nun einen der Hauptübertragungswege der Immunschwäche-Krankheit in den

Blick nehmen. „Durch die Weitergabe und Benutzung gebrauchter Spritzen infizieren sich zahlreiche Drogenkonsumenten und tragen die Krankheit dann auch aus der Drogenszene weiter in ihr familiä-

Dr. Klemens Ochel, AIDS-Experte am Missionsärztlichen Institut



res Umfeld und die Gesellschaft“, betont Ochel. „Dieser Zusammenhang wird vielerorts noch zu wenig wahrgenommen, und daher mangelt es auch an entsprechenden Präventionsmaßnahmen, aber auch an wirkungsvollen Therapien“, sagt der Mediziner.

Bis Mitte 2014 werde die Dokumentation fertig sein und dann in einer Konferenz mit Teilnehmern aus den drei Studienländern Bulgarien, Polen, Ukraine sowie aus Deutschland vorgestellt. Die Ergebnisse sollen darüber hinaus auch in das internationale katholische HIV/AIDS-Netzwerk CHAN (Catholic HIV/AIDS Network) eingespeist werden.

Freiwillige Helfer in Einsatzländer ausgesandt

Junge Menschen helfen im Osten Europas

Im vergangenen Herbst wurden 18 junge Menschen aus ganz Deutschland in Freising für ihr Freiwilliges Soziales Jahr in Albanien, Bosnien und Herzegowina, Moldau, Rumänien, Russland und Ungarn ausgesandt.

Die Freiwilligen werden von der Entsendeorganisation „Initiative Christen für Europa“ (ICE) betreut und von Renovabis finanziell und ideell gefördert. So nahmen sie vor ihrer Abreise an einem Einführungsseminar teil, in dem sie von Renovabis-Mitarbeitern auf ihren Einsatz vorbereitet wurden. Im Rahmen eines gemeinsamen Gottesdienstes wurden die

Einblicke in die Arbeit von Renovabis, setzten sich mit dem Thema Diskriminierung auseinander und diskutierten mit Länderreferenten. Die Freiwilligen wurden auf die sozialen Probleme vieler Menschen in den Einsatzländern vorbereitet. In Kooperation mit der „Initiative Christen für Europa“ hat Renovabis seit 2008 jährlich bis zu 20 junge Menschen gefördert, die



Freiwilligen dann für ihren Dienst gesegnet.

Unter den Einsatzorten der Freiwilligen befinden sich Kinderheime, Behinderteneinrichtungen und soziale Projekte für alte und obdachlose Menschen in Mittel-, Ost- und Südosteuropa. In dem Seminar bekamen die Freiwilligen

ein Freiwilligenjahr in Osteuropa verbringen wollten. Damit hat Renovabis nicht nur den Menschen in den Einsatzländern geholfen, sondern auch jungen Menschen aus Deutschland die Möglichkeit gegeben, eine andere Lebenswelt kennenzulernen und in Deutschland ihre Erfahrungen zu vermitteln.

Renovabis gratuliert Erzbischof Nossol zur „Goldenen Brücke“

Der frühere Erzbischof der polnischen Diözese Opatów Dr. Alfons Nossol setzt sich seit vielen Jahren für den Dialog



und die Versöhnung zwischen Ost und West ein. Jetzt wurde ihm dafür der „Goldene Brücke“-Preis vom Haus der Deutsch-Polnischen Zusammenarbeit in Opatów/Opatów verliehen. Der Preis wurde im Dezember im oberschlesischen Gora Swietej Anny/Sankt Anna-Berg überreicht.

Seit einem Vierteljahrhundert im Amt: Der Kölner Erzbischof Joachim Kardinal Meisner ist am 12. Februar 1989 in sein Amt als

Erzbischof von Köln eingeführt worden.



Am 9. März wird er sein 25-jähriges Bischofsjubiläum festlich begehen. Meisner ist Vorsitzender des Trägerkreises von Renovabis und begleitet die Arbeit des katholischen Hilfswerks seit vielen Jahren mit großer Sympathie.



Mit Prälat Hellmut Puschmann gratulierten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Osteuropa-Hilfswerks

Renovabis einem langjährigen Weggefährten zum 75. Geburtstag. Prälat Puschmann war von 1991 bis 2003 Präsident des Deutschen Caritasverbands und ist derzeit Vorsitzender des Caritasverbands für die Diözese Dresden-Meißen. Bei Renovabis war er seit 2003 zunächst Stellvertretender Vorsitzender, seit 2008 Vorsitzender des Verwaltungsrats und leitete den Stiftungsrat der Renovabis-Stiftung.

Prominenter OWEP-Leser

Wir möchten heute auf einen prominenten Leser unserer Zeitschrift „OWEP – Ost-West. Europäische Perspektiven“ hinweisen:



Bundespräsident Joachim Gauck kennt und schätzt unsere Zeitschrift. Pater Stefan Dartmann SJ, Hauptgeschäftsführer von Renovabis, hat 2013 an der Bürgerkonferenz „Ich will Europa – mitgestalten“ im Rahmen des Bellevue-Forums teilgenommen und dem Staatsoberhaupt ein Exemplar der OWEP-Ausgabe „Zweifel an Europa?“ überreicht.

Impressum

Herausgeber: Renovabis · Domberg 27 · 85354 Freising · ☎ [0 81 61] 53 09-49
E-Mail: presse@renovabis.de · © Februar 2014
Redaktion: Simon Korbella, Thomas Schumann (verantwortlich)
Auflage: 25.000 Exemplare · Satz: Vollnhals Fotosatz · Produktion: MVG